

**Zeitschrift:** Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO  
**Herausgeber:** Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, SKOS  
**Band:** 97 (2000)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Familie Schweizer im Spiegel der Statistik : 5096 Franken Bruttolohn,  
7418 Franken Haushaltsausgaben  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-840566>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

tistisch gesehen reichsten Länder der Welt, eine Verpflichtung, das Empfinden für die Not in der nächsten Umgebung wach zu halten, damit zur materiellen Sorge vieler Menschen nicht noch das vermittelte Gefühl kommt, «unterdurch-

schnittliche» Versager zu sein. Mit Durchschnittswerten allein wird kein soziales Bewusstsein geschaffen.»

*Iwan Rickenbacher, Kommunikationsberater  
Die Kolumne erschien erstmals in  
der «Berner Zeitung».*

## Familie Schweizer im Spiegel der Statistik

### 5096 Franken Bruttolohn, 7418 Franken Haushaltsausgaben

*Statistische Durchschnittszahlen sagen wenig aus über die Situation jener, deren Werte am Rande liegen, wie die Kolumne von Iwan Rickenbacher zeigt. Andererseits zeigen Statistiken Tendenzen auf. Dazu einige Zahlen aus dem Bundesamt für Statistik:*

Die durchschnittlichen Ausgaben eines Haushaltes betragen 1998 laut Bundesamt für Statistik 7418 Franken pro Monat. Zwischen 1990 und 1998 betrug die Steigerung 19,3 Prozent, knapp ein Prozent mehr als die Teuerung.

Die *Konsumausgaben* pro Monat beliefen sich auf 4670 Franken. Diese Kategorie umfasst den Erwerb von Waren und Dienstleistungen und ist in den 90-er Jahren unterdurchschnittlich um nur 8,7 Prozent gewachsen. Ihr Anteil an den Gesamtausgaben betrug 1998 noch 63 Prozent.

Überdurchschnittlich, um plus 43 Prozent, sind in der Beobachtungsperiode die *Transferausgaben* (Steuern, Versicherungen, Beiträge) angestiegen. 1990 gab ein Haushalt noch 1923 Franken pro Monat für diesen Bereich aus, 1998 waren es bereits 2748 Franken (13,3 Prozent). Gestiegen sind insbesondere die Krankenkassenprämien, die Beiträge an die Arbeitslosenversicherung, die direkten Steuern und Gebühren sowie die Ausgaben für Lebensversicherungen (vor allem Säule 3a). Die Wachstumsraten für AHV/IV/EO und für

Pensionskassen entwickelten sich parallel zu den Gesamtausgaben. Ihr Anteil betrug unverändert rund 8 Prozent.

Am meisten gab die Schweizer Durchschnittsfamilie fürs Wohnen aus (17,9%), gefolgt von den Posten Nahrungsmittel und Getränke (9,7%), Unterhaltung, Erholung und Kultur (7,2%), Verkehr (6,9%).

Der monatliche *Bruttolohn* lag 1998 bei 5096 Franken. Die Monatslöhne der Frauen lagen mit 4291 Franken um einen Fünftel unter denjenigen der männlichen Beschäftigten, die einen Bruttolohn von 5466 Franken auswiesen. Die Löhne wuchsen zwischen 1996 und 1998 um 2,2 Prozent, das Bruttoinlandprodukt um 3,5 Prozent. Der geringe Lohnzuwachs dämpfte den Konsum. Der Bruttolohn im Gastgewerbe lag mit 3382 Franken monatlich um mehr als 3400 Franken unter dem Betrag im Kreditgewerbe. Weniger als 4000 Franken verzeichneten unter anderem auch die Bereiche Bekleidungsindustrie, Lederwaren und Detailhandel (3933 Franken). Teilzeitarbeit beeinflusste diese Zahlen nicht; es handelt sich um Durchschnittswerte für standardisierte Monatslöhne bei 40 Wochenarbeitsstunden. Im Vergleich zur letzten Erhebung wurden die Lohnunterschiede zwischen den Branchen grösser: Die hohen Löhne stiegen deutlich, die tiefen sanken.

*BFS/cab*